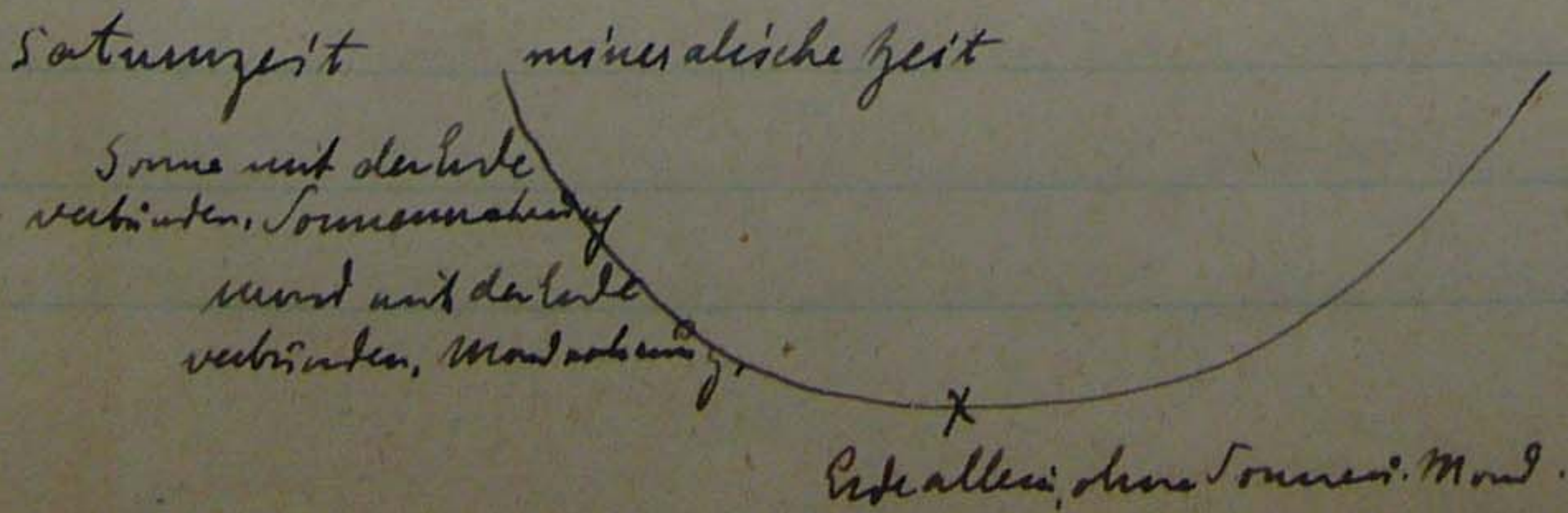


4. November 1905.

Heute sollen einige aphoristische Bemerkungen in Anschluss an den letzten Vortrag über die Entwicklung der verschiedenen Rassen folgen. Vorher aber soll auf einige Dinge aufmerksam gemacht werden, deren Gründe in uns wenigen theosophischen Büchern ausgeführt sind. Die sogenannten Ernährungsgesetze bei dem Menschen scheinen zunächst sehr willkürlich zu sein. Sie sind es aber nicht. Sie sind aus Wissen und Weisheit heraus geboren. Wir müssen Rücksicht darauf nehmen, dass unsere gegenwärtige Menschheit nicht einsteht, solche Dinge befolgen zu können, wie wir heute besprechen, die aber gewisse Grundlagen geben für bestimmte Grade des sozialen Lebens. Es gibt eine gewisse Pflege der Heilkunde in orientalischen Völkerschaften, die so getrieben wird, dass die betreffenden Ärzte vor allen Dingen auf die Ernährung ihres eigenen physischen Körpers das grösste Gewicht legen. Da wo das alte spirituelle Leben noch besteht, gibt es Menschen, die in der alten Weise Heiler geworden sind. Diese psychischen Heiler nähren sich von Milch. Sie sind sich klar darüber, dass sie dann psychisch heilende Kräfte gewinnen, besonders zur Heilung von sogenannten Geisteskrankheiten. Sie haben ihre besondern Vorrichtungen. Sie wissen ganz genau, wenn sie bloß Milch geniessen, dass sie dann bestimmte Kräfte entwickeln. Wir wollen uns klar machen, auf welcher Funktion das beruht. Diese tiefe Intuition können wir in folgender Weise verstehen. Wir wissen von einem bestimmten Hergang in der menschlichen Entwicklung. In der Mitte der Lemurienzeit spaltete sich das ursprüngliche Menschliche in das aufsteigende Menschliche und das Tierische. Das war damit verknüpft, dass die Kräfte, die die Erde als Wohnort hatte, als sie noch mit dem Monde vereinigt war, sich auch gespalten haben und ein Teil mit dem Monde sich getrennt haben. Wir denken uns die Zeit, wo die Erde mit dem Monde verknüpft war. Da war der Mensch auf einem ganz andern Standpunkt. Er hatte damals das warme Blut, was aber noch nicht in zwei Geschlechtern gespalten. Mit der Abtrennung des Mondes hat man die Spaltung in zwei Geschlechter zu besorgen. Das der Mond herabgezogen ist aus der Erde, hat bewirkt, dass sich die menschliche Projektionskraft in zwei Teile gespalten hat. Es gab auch eine Zeit auf der Erde, wo die Menschheit unmittelbar verknüpft war mit dem Tierischen, eingewickelt in das Tierische und sich auch von dem Tierischen ernährte. Eine Vorstellung davon könnte man sich bilden, wenn wir uns die regelrechte Ernährungswaise der Säugtiere betrachten, die den stillen Säuglingen ihre Jungen ernähren.

Mit der Spaltung der Produktionskraft trat auch diese Art der Ernährung auf. Früher konnten die Menschen den Nahrungstoff aus der unmittelbaren Umgebung aufnehmen, wie heute die Lunge die Luft aufnimmt. Der Mensch war früher förmlich durch Saugfäden verknüpft mit der Umgebung der ganzen Erde, so wie heute der unentwickelte Embryo im Leibe der Mutter ernährt wird. Das war die alte Ernährung auf der Erde. Ein Rest davon ist das heutige Säugen der Säugetiere. Die Milch ist die Nahrung, die der Mensch damals genoss. Es ist die alte Götternahrung, die erste Form der Nahrung auf der Erde, so dass diese Nahrung überall her ausgezogen werden konnte. So ist die Milch ein Produkt aus der letzten menschlichen Nahrung. Als er in der Physischen sich noch näherte dem Göttlichen, so zog die Milch aus der Umgebung heraus. Die Okkultisten wissen, wie die Menschen zusammenhängen mit der Natur. Die Milchgenoss ist eine ideale, umgewandelte Ernährungsform. Die erste Nahrung war für den Menschen immer die Milch. Indem Ainspricht: "Die Milch der frommen Denkungsart" ist diese mit Absicht so genannt. Wie frey: "Was hat der ursprünglich bewirkt, dass die Milch so war, wie sie damals war, als sie aus der Umgebung heraus gezogen wurde?" Die Mondkräfte in der Erde haben das möglich gemacht. Sie waren ein allgemeines Licht der ganzen Erde. Als der Mond heraus trat, konzentrierten die früheren Mondkräfte ihre Konzentrationen auf ganz besondere Organe in den Lebewesen. Der Okkultist nennt die Milch die Mondnahrung. Die Mondöhren sind diejenigen, die sich von Milch nähren. Der Mond hat die Milch gesiebt. Es hat sich bewahrt, dass die orientalischen Heiler, die nur von Milch leben, die Urkräfte wieder aufnehmen die auf der Erde waren, als die Milch noch in Strömen auf der Erde floss. Das sind die Kräfte, die den Menschen ins Dasein riefen. Wir eignen uns die Macht an, Gesundheit zu fördern, wenn wir uns Milch geniessen und alles andere anspflissen.

Wir versetzen uns in die vorlebenszeit. Da herrschte der Zustand, wo die Milch aus der Umgebung gezogen wurde. Dann kam ein Zustand, wo die Milch allgemeine Menschennahrung wurde, und dann der Zustand, wo die Muttermilch genossen wurde. Vor der Zeit, wo die Milch allgemein aus der Natur gezogen wurde, da gab es eine Zeit, wo die Sonne noch mit der Erde verbunden war. Da bestand eine Sonnennahrung.



So, wie die Milch von der Mondzeit zurückgeblieben ist, sind alle Dinge hervorgesprossen, die in der alten  
 Sommerzeit bestanden. Alle Früchte und Blüten an der Pflanze gehören zur Sonne. Die waren früher  
 dem Mittelpunkt der mit der Sonne verbundenen Erde zugeeignet. Sie steckten in der Sonne mit den Pflanzen.  
 Als sich die Erde von der Sonne trennte, blieben die Pflanzen bei ihrem alten Charakter, sie wendeten um  
 ihre Blüten wieder der Sonne zu. Der Mensch ist die umgekehrte Pflanze. Was von den Pflanzen oberhalb  
 der Erde wächst, verhält sich ebenso zur Sonne wie die Milch zum Monde. Das war die 2. Art der menschlichen  
 Ernährung. Statt an die Stelle der bloßen Milchnahrung allmählich eine Art von Pflanzennahrung und  
 zwar die oberen Teile der Pflanze. Als die leucinische Zeit zu Ende ging, standen sich zwei Geschlechter gegen-  
 über: 1) die eigentlichen Mondesöhne, die bloß Tiere aufzogen und sich näherten von der Milch der Tiere,  
 2) ein Geschlecht, das später entstand und sich näherte von Pflanzennahrung. Dies würde dargestellt  
 in der Geschichte von Abel und Kain. Es war das Mondgeschlecht der Abel und der Sonnenge-  
 schlecht der Kain. Diese Allegorie ist etwas ganz Grossartiges. Die Geheimlehre deutet da, in  
 etwas versteckter Weise an. Das göttliche Wesen, welches dem Menschen die Möglichkeit gegeben hat,  
 sich aus der umgewandelten Mondernahrung zu ernähren, das nennt man Jehova. Er war  
 die nährende Naturkraft. Er fließt dem Abel zu. Er nimmt sie aus seinen Herden. Es war ein Abfall  
 von Jehova, als man zu den Sonnengöttern überging. Darum wirkte das Opfer des Kain nicht, weil es  
 das Opfer einer Sonnennahrung war. Wenn wir zurückgehen in die ältesten Zeiten, so hatten wir über-  
 haupt keine andere Nahrung als die Milch, diejenige Nahrung, die der Mensch von den lebendigen Tieren  
 gewinnt. Das ist die ursprüngliche Nahrung. Der neozenländische Heiler bezieht den Spruch:  
 Wenn ihr nicht wadeth wie die Kuden etc. auf diese Ernährungsweise. Alle diese Dinge haben ihre Bedeutung.

Nun kommen wir von der leucinischen Zeit zu der atlantischen Zeit, zu den Völkern, die wohnten auf  
 dem Gebiete des atlantischen Ozeans. Bei den Atlantiern kommt etwas auf, was früher nicht da war.  
 Sie begannen sich zuerst zu nähren von dem, was nicht dem Leben entnommen ist. Sie ernährten sich  
 von dem Tode. Sie nahmen das, was sich auf, was das Leben aufgegeben hat. Damit ist ein ganz wichtiger  
 Übergang für die Menschen geboten worden. Dadurch, dass die Menschen sich ernährten von dem Tode,  
 dadurch wurde es möglich, dass der Übergang gewonnen wurde zum Egoismus. Dies hängt zusammen mit  
 dem Hinwärtigen desjenigen in dem Körper, was ihn mit dem eigentlichen Ich besetzt. Das Tode nimmt  
 es in seinen verschiedenen Formen auf. Es entstehen Jägervölker, die die Tiere töten. Ferner kommen  
 Völker auf, die nicht bloß das an der Sonne gereifte, sondern das unter der Erde gereifte zu sich nehmen. Das  
 ist ein etwas vom Tode wie das tote Tier, weil das, was in der Tiere wider der Natur lebt, das, was mit Blut  
 getränkt ist, sich abgewendet hat von dem Monde. Die Mondkraft ist auch in dem Tode, die mit dem

Lebensprozess zusammenhängt. Die andere Kraft lebt in den anderen Teilen. Es ist da als lebendes Teil, die anderen Teile haben den Tod in sich aufgenommen. Alles, was in der Erde wächst von der Pflanze, ist abgewendet von der Sonne; es entspricht demjenigen, was bei dem Tiere der mit Blut durchdränkte Körper ist. Später kam dazu eine Nahrung, die es vorhergarnicht gegeben hat. Der Mensch setzte das bloß Mineralische seiner Speise zu; das, was er der Erde entnahm. So ging der Mensch mit seiner Ernährung durch die drei Reiche. Diesen Weg hat die atlantische Entwicklung hinwärtlich der Ernährung durchgemacht. Als Erstes entstanden Feigenwälder, als Zweites die zweite Form der Ackerbau, ein zweites Kasingsgeschlecht, und als Drittes entwickelte sich die Bergmanns-Kunst. Alle diese Dinge stellen dar das Abgewendete von der eigentlichen Lebens- oder Produktionskraft. Was tot ist im Tiere, ist vom Leben abgewendet, was im Boden ist von der Pflanze, das ist auch vom Leben abgewendet. Alles Salz ist das Tote des Mineralreiches, das, was als Rückstand zurückbleibt. - Nun kommen wir zu der fünften Menschenerasse. Es besteht fort der Milchtrinker neben dem Fruchtkesser. Die andern Dinge kommen dazu als etwas Neues. Was vorzögenweise in der 5. Wurzlerasse zu Tage tritt, das ist das, was mineralisch zunächst gewonnen wird durch einen chemischen Prozess. In der Genesis wird dies angedeutet. Man steigt auf in der Entwicklung. Man wendet die Chemie auf die Pflanzen an. Daraus entsteht der Wein. Der hat es in der Atlantis nicht gegeben. Daher wird in der Bibel gesagt, dass Noah, der Urvater der neuen, nachsündfluthlichen Rasse, züchtet berauscht wird durch den Wein. Durch einen mineralischen Prozess wird etwas hergestellt aus dem Pflanzenreich. Der Wein spielt dann in der 5. Wurzlerasse eine bestimmte Rolle. Alle Zivilisierten von Anfang der 5. Wurzlerasse haben ihre Traditionen herübergenommen aus der Zeit der atlantischen Rasse. Die indischen, ägyptischen und persischen Zivilisierten brauchten Reinen Wein. Was bei den letzteren Handlungen eine Rolle spielte, war lediglich Wasser. Mit der 5. Wurzlerasse kam der Wein herauf, so wie es spielen muss die mineralische Behandlung des Naturs.

Die 4. Unterasse entwickelte zuerst, was innerhalb der neuen Wurzlerasse heraufging. Kommen war. Sie nahen eine gewisse Heiligkeit für den Wein in Ausspruch. Dabei treten Kälthandlungen auf, bei denen der Wein eine Rolle spielt. Die Dionysos-Spiele. Es entsteht sogar ein Weisgott. Nach und nach hat sich das hinein gebildet in die Menschheit. In der persischen Rasse wird geschiedet der Beginn der Weinkultur. Da ist der Weinbau noch etwas ganz Willkürliches. Nach und nach wird er zum Dionysos.

Kulturreichthum. Die 4. Unterart ist die, die zuerst das Christentum heraufbringt und auch das, was die zunächst ihr eigenes Prinzip heraufbringt in den Dionysosmythen. Sie wirken zunächst der Wein auf in den Kultus. Die Tatsache hat derjenige Evangelist aufgestellt, der am meisten vom Christentum gewirkt hat. Er bezieht gleich anfangs die Verwandlung des Wassers in den Wein. Für die 4. Unterart der 5. Würzkrone ist das Christentum zunächst gekommen. Der Wein scheidet den Menschen vom allem Spirituellen ab. Wer Wein genießt, kann nicht zum Spirituellen kommen. Er kann nichts wissen von Atma, Buddhi, Manas.

Der ganze Gang der Menschheitsentwicklung ist ein absteigender und ein aufsteigender. Der Mensch müsste einmal bis zum tiefsten Punkt herabsteigen, damit er auf den physischen Plan ganz hinunterkommt, da trift der Dionysos Kult ein. Der menschliche Körper müsste präpariert werden zu der Kultur. Deshalb müsste das Wasser in Wein verwandelt werden. Früher herrschte strenges Weinverbot für die Priester, sie konnten Atma, Buddhi, Manas erfahren. Es müsste nun eine Religion geben, die ganz hinunter zum physischen Plan, die das Wasser in Wein verwandelt. Die müsste eine wirkliche Offenbarung haben und zwar eine solche Offenbarung, dass abgehen wird von der Reinkarnation. Später wird wieder der Wein in Wasser verwandelt. Wenn nicht früher das Wasser in Wein verwandelt worden wäre, hätte der Mensch nicht alles mitgenommen, was unten im indischen Tale ist. Im Beginn des Johannesevangeliums findet man das, worum das Christentum gerechnet hat. Es rechnet auch mit der Zukunft, dadurch, dass es das Abendmahl einsetzt. Es ist das größte Symbol desjenigen, der seine Kulturströmung mit der 4. Unterart begonnen hat. Wenn er der richtige Rassensohn war, der Sohn der Menschheit, der hinuntergestiegen ist zum tiefsten, dann müsste er den Menschen zeigen, wie zusammenhängt der physische Inhalt der Rasse mit seiner eigentlichen Sendung. Sollte die Menschheit wieder aufwärtsgehen, so müsste sie ein Symbol haben, welches wiederum vom Toten zum Lebendigen hinführt: Brot und Wein. Brot ist im Kultus diejenige, was entsteht, wenn man die Pflanze erst getötet hat. Dasjenige, was der Wein ist, entsteht wiederum dadurch, dass man die Pflanze tötet, dass man sie mineralisch behandelt. Wenn man das Pflanzliche bäcket, hat man dasselbe, wie wenn man das Tier tötet. Wenn man der Pflanze den Wein entziehen, das wie in gewissem Sinne dasselbe, wie wenn man dem Tiere das Blut abzapfen. — Was sich in Zukunft entwickeln soll, ist ein weiterer Aufstieg von der Pflanzennahrung zur Mineralnahrung. Brot und

Wien müssen aufgegeben werden. Insofern Christus der Sohn der 4. Rasse ist, weisst er hin auf Brot und Wein. Dies ist mein Leib, dies ist mein Blut. Damit wollte er einen Übergang schaffen von der Tiernahrung zur Pflanzennahrung, dem Übergang zu etwas Höherem. Es gab damals zwei Menschenklassen: 1/ die sich vom Fleisch nähren, das sind die vorchristlichen Menschen mit denen Christus gar nicht gerechnet hat; 2/ diejenigen, die der Pflanze das Blut abzupfen; mit denen rechnet er noch. Sie sind die Vorstufe derjenigen Menschheit, die in der Zukunft sein wird. Die Bedeutung des Abendmahls ist die, von der Ernährung von toten Tieren überzugehen zu der Ernährung von der toten Pflanze. Wenn die 5. Unterasse zur Erde gegangen sein wird, in der 6. Unterasse, da wird man das Abendmahl verstehen. Da wird alles Tierische nicht mehr gegessen werden. Bis dahin wird es unmöglich sein, dass die dritte Form der Ernährung einbeten wird, die rein Mineralische. Der Mensch kann sich dann selbst die Nahrung pflanzen. Er nimmt jetzt das auf, was die Götter für ihn gemacht haben. Später steigt er auf und wird selbst das in chemischen Laboratorien zu bereiten was man Nahrungstoffe braucht.

Wenn wir bei den alten Orientalen allerhand Vorschriften finden, über das was gegessen werden soll, so sind das Reine Gebote, son dem Erzählungen. Dasjenige, was Christus nachher abtödt, das ist der physische Leib. Der stirbt. Der wird bei dem ganzen Menschen geschlecht sterben. Gegen Mitte der 6. Würzdruse im letzten Dostel gibt es keinen physischen Leib mehr. Da wird der ganze Mensch ätherisch sein. Er geht in eine feinere Stofflichkeit über. Dazu muss er erst übergehen zu der Nahrung, die er selbst zubereitet hat in Laboratorien, so dass der Mensch in demselben Masse, als er die Nahrung aus eigener Weisheit herstellt, der eigenen Vergottung entgegensteht. Wenn er anfängt, sich selbst zu nähren, ist der Grund gelegt dazu, dass er sich selbst fortzupflanzen kann. Er pflanzt allmählich ein Leben für sich aus der mineralischen Welt. In der ablaufenden Zeit wird der Genuss des Todes derjenige, was den Egoismus hervorbringt. Bis zu den Urseelen war er ganz langsam das Ich ausgebildet. In der 6. Unterasse der 5. Würzdruse wird das Ich wieder zu einer höheren Entwicklung kommen. Wir sehen jetzt vor einem neuen Wirbel der Dämonen. Es wird von einem Volke zugleich sein einem gewissen Bruch mit der Vergangenheit ein neues Geschicksgebrach. Das

arbeitet sich in russischen Bauren heran als die vorbuzene Intellektualität. Das bildet den 2. Teil des kommenden Wirbels. Gegenwärtig ist eine gewisse Kulturen in der Zersetzung begriffen. Im Westen von Europa sind eine ganze Menge Verwesungskeime, die sich angelebt haben. Aber das Alte weckt das Neue anregen. Übereall, wo wir neue Ansätze haben, in unserer Zeit, da ist das Alte, Reinheit, eingeschickt. Das Alte dagegen ist antisozialistisch, hat aber den Charakter der Kultur, die auseinander. All die Leute, die die Träger dessen sind, was in den Wirbel sich hineinwirbelt, haben etwas Semitisches z. B. Lassalle, Marx. Das wirbelt sich um hinein, eine Fortsetzung von da ist nicht möglich. Es müssen nun ein Sprung gemacht werden von einem Ufer zum andern, zum andern Seite der Küsten des Ostens. Das ist völlig neuer Ansatz.

Haeckel ist ein Mensch, der mitten im Strom drinnen schwimmt und von beiden Wirbeln weggerissen wird. Der 1. Teil in Haeckels Weltkräften ist positive, elementare Theosophie; der 2. Teil ist negativ, alles vernichtend. Das ist ein Wirbel. Man kann die Gegensätze auch beobachten beim Sozialismus des Westens und Ostens.

5. Unterklasse: hier begründen die Ursachen für eine neue Kultur.  
 6. " : akkadische Völker } sterben ab  
 7. " : mongolische Völker }

Jahres Wirkung	1.	Unterklassen
	2.	"
	3.	"
	4.	"
	5.	neuer Wirbel von den starbenden Völkern in die 7. Kräfte hinein.
Wirkung Wirkung	1.	
	2.	
	3.	
	4.	

Der Sozialismus des Westens ist ein Sozialismus der Produktion. Der Sozialismus des Ostens ist ein Sozialismus der Konsumption. Was die Konsumption regelt, sieht auf das, was die anderen machen sollen, es sieht auf eine Notwendigkeit, die Bedürfnisse. Der Sozialismus der Produktion (Marx, Lassalle) sieht auf den Arbeiter nur, insofern er Produktiv ist. Im Osten wird die Konsumption in den Vordergrund gestellt z. B. bei Kropotkin (Tagebücher). So greifen die Strömungen der Weltentwicklung ineinander.